
I N L A N D

Orden: "Unvorstellbar" Menschen nach Afghanistan abzuschieben	2
NGOs mahnen Regierung zur Aufnahme von Afghanistan-Flüchtlingen	2
Wien: Orden machen Armut und Wohnungslosigkeit zum Thema	4
Wiener Ordensspitäler rufen Bevölkerung zur Coronaimpfung auf	4
NÖKISS-Herzogenburg: "Weiße Feder" an Anti-Mafia-Projekt	5
Neue Bibelwerkstatt für junge Ordensleute	6
Heimischer Experte: "Weltuntergangsstimmung im Libanon"	6
Propst Holzinger: Linzer Diözesanreform mit Zuversicht umsetzen	7
Wien: Sr. Marina Zittera neue Priorin der Ursulinen in Österreich	8
Steyler Missionare verlassen die Steiermark	8
Kirchensportler und Olympiakaplan würdigen Paralympics-Teilnehmer	9
Salzburg: Stift St. Peter freut sich über renovierte Turmuhr	10

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Augustiner-Chorherren feiern ihren Ordensvater Augustinus	10
Träger des "Oscar-Romero-Preis 2021" stehen fest	11
Herzogenburg: Kindersommerspiele mit buntem Programm und Impfaktion	12
Wien: Benefizkonzert für Missionsprojekte in Lateinamerika	12
"Globart Academy": Tagung zum "Sinn des Lebens" im Stift Melk	13
Waldviertler Stifte: Gratis-Eintritt zum "Kunstschatze entdecken"	14

A U S L A N D

Letzter katholischer Priester in Afghanistan ist ein Italiener	15
Papst trauert um ermordete Ordensschwestern im Südsudan	15
El Salvador: Seligsprechung von Romero-Freund Rutilio Grande im Jänner	15
Ordensfrau: Lage für Flüchtlinge auf Lesbos unerträglich	16
Ordensfrau wird Vize-Chefin der Entwicklungsbehörde des Papstes	16
NS-Widerstandskämpfer Cortese rückt der Seligsprechung näher	17
Vor 325 Jahren wurde Redemptoristengründer von Liguori geboren	17
US-Priester aus Osttimor droht zweiter Prozess wegen Missbrauch	18
Jesuit: Psychische Erkrankungen auch für Priester oft Tabuthema	19
Papst dankt Paralympics-Athleten für "Zeugnis der Hoffnung"	20
Frankreich: Nach 230 Jahren wieder Benediktiner in Abtei Solignac	20
Erstes alkoholfreies Trappistenbier weltweit auf dem Markt	20
Theologe: Frühe Christen feierten Abendmahl unterschiedlich	21
Altarkreuz am Kloster Tabgha am See Genezareth zerstört	21

I N L A N D

Orden: "Unvorstellbar" Menschen nach Afghanistan abzuschieben

Spitzen der Ordensgemeinschaften Österreich appellieren an "christliche Verantwortung" heimischer Entscheidungsträger

Wien (KAP) Ein endgültiges Aussetzen von Abschiebungen nach Afghanistan fordern die Ordensgemeinschaften Österreich. "Die aktuelle Situation in Afghanistan ist unsicher und gefährlich, Menschen sind auf der Flucht und fürchten um ihr Leben", erklärte der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Korbinian Birnbacher. Es sei "einfach unvorstellbar, Menschen dorthin zurückzuschicken", mahnte Birnbacher angesichts der aktuellen Entwicklungen in Afghanistan zu einem "christlichen Blick der Nächstenliebe" und "menschlichem Handeln". Die österreichischen Entscheidungsträger müssten "aus ihrer christlichen Verantwortung heraus" den Schwächsten gegenüber gerecht werden und dürften "auf keinen Fall" Menschen nach Afghanistan abschieben, appellierte der Erzabt von St. Peter.

"Aus unserer christlichen Haltung als Ordensfrauen und Ordensmänner mahnen wir einen gastfreundlichen Umgang mit den Menschen ein und fordern einen Abschiebestopp in ein Land, wo den Menschen Tod, Folter und unmenschliche Behandlung drohen", fügte die stellvertretende Vorsitzende der Ordenskonferenz Sr. Franziska Bruckner hinzu. Menschen,

die sich in Afghanistan für Menschenrechte, Gleichberechtigung und Demokratisierung eingesetzt haben seien nun in großer Gefahr vor den Taliban. "Umso mehr müssen wir in Zeiten wie diesen hinsehen, helfen und Menschenrechte wahren", so Bruckner.

Aufgrund der seit Wochen andauernden, gewaltvollen Rückeroberung Afghanistans durch die radikalislamischen Taliban haben bereits eine Reihe von europäischen Staaten, darunter Schweden, Frankreich, Dänemark, die Niederlande und Deutschland Abschiebungen in das Land vorerst ausgesetzt.

Das österreichische Innenministerium hatte hingegen bis zuletzt betont, dass, solange es möglich sei, weiter nach Afghanistan abgeschoben werde. Vizekanzler Werner Kogler (Grüne) verwies im ORF-Sommergespräch darauf, dass es derzeit faktisch und auch aus rechtlichen Gründen keine Abschiebungen nach Afghanistan geben könne. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Europäische Menschenrechtskonvention, die ein Verbringen in Staaten, wo Folter oder Gefahr für Leib und Leben drohe, verbiete.

NGOs mahnen Regierung zur Aufnahme von Afghanistan-Flüchtlingen

Wiener Caritasdirektor Schwertner fordert wirksame Hilfe vor Ort und die Evakuierung von Menschen, die an Leib und Leben bedroht sind - Diakoniedirektorin Moser: Afghanische Frauen, die sich für europäische Werte eingesetzt haben, brauchen besonderen Schutz

Wien (KAP) Mit einem dringlichen Appell an die österreichische Bundesregierung, auch im Fall von Afghanistan die Menschenrechte zu beachten, hat sich ein breites Bündnis von NGOs, darunter Caritas und Diakonie, an die Öffentlichkeit gewandt. Die Hilfsorganisationen riefen bei einer Pressekonferenz in Wien zur Rettung von Menschenleben in Afghanistan auf und forderten ein humanitäres Aufnahmeprogramm in Österreich sowie die heimische Beteiligung an der Evakuierung besonders gefährdeter Menschen aus Afghanistan.

Klaus Schwertner, geschäftsführender Wiener Caritasdirektor, appellierte eindringlich an die Bundesregierung, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Es brauche keine "realitätsfernen populistischen Diskussionen" über Abschiebungen, sondern Hilfe: "Das offizielle Österreich sagt heute: 'Wir können nicht alle retten.' Das ist schon richtig. Doch im Umkehrschluss gar niemanden zu retten kann keine Alternative sein", sagte Schwertner. Er sprach von nicht mehr als einigen hundert Personen, um die es ginge. Auf

konkrete und detaillierte Zahlen wollte er sich nicht festlegen.

Es müsse jedenfalls um beides gehen: Um wirksame Hilfe vor Ort und die Evakuierung von Menschen, die an Leib und Leben bedroht sind, so der Caritasdirektor: "Das ist kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch." Schon in der Vergangenheit sei es in Österreich unter der ehemaligen Innenministerin Johanna Mikl-Leitner gelungen, mit humanitären Aufnahmeprogrammen zu helfen und Menschenleben zu retten. Zwischen 2013 und 2018 habe man im Rahmen dreier Programme rund 1.250 Menschen aus Syrien, dem Libanon und der Türkei aufgenommen und integriert, erinnerte Schwertner: "An diese Tradition sollten wir auch jetzt anknüpfen. Unzählige Gemeinden, Bürgermeister aller Couleurs und Pfarrgemeinden stehen bereit."

Sicherheit für afghanische Frauen

"Wer für europäische Werte einstehen will, für die Gleichstellung von Frauen, persönliche Freiheit in der Lebensführung, den Wert Familie, Demokratie und die Menschenrechte - der muss ja sagen zu einem humanitären Aufnahmeprogramm", unterstrich auch die Direktorin der evangelischen Diakonie, Maria Katharina Moser. Es gehe um den Schutz für Menschen, die in Afghanistan europäische Werte gelebt und vertreten hätten; insbesondere um Schutz und Sicherheit für "afghanische Frauen, die in der Öffentlichkeit gestanden sind, als Frauenrechtsaktivistinnen, Frauen, die gegen Männergewalt aufgestanden sind, Journalistinnen oder Richterinnen", so Moser. Und die Diakoniedirektorin fügte hinzu, dass diese Frauen auch in den Nachbarländern Afghanistans nicht wirklich sicher seien.

Recht auf Familienzusammenführung

Lukas Gahleitner-Gertz von der "asylkoordination österreich" und Sima Mirzai von "Igasus" (Interessengemeinschaft der afghanischen Studierenden und Schüler) machten u.a. auf das drängende Problem von Familienzusammenführungen aufmerksam. Mirzai forderte die Entbüro-

kratisierung der Familienzusammenführung: "Wir wissen von Familienangehörigen, die seit zwei Jahren auf eine Familienzusammenführung warten. Hier gibt es sehr, sehr hohe bürokratische Hürden." Diese Hürden müssten endlich aus dem Weg geräumt werden. "Menschen, die in Österreich Schutz bekommen haben, muss jetzt geholfen werden, dass sie ihre Familienangehörigen, ihre Frauen und Kinder aus Afghanistan herausholen können", so Mirzai. Sie widersprach auch jüngsten politischen Vorwürfen, wonach ein Großteil der und 40.000 in Österreich lebenden Menschen aus Afghanistan nicht oder nur sehr schwer zu integrieren seien.

Gahleitner-Gertz wies zudem auf eine weitere Forderung der NGO-Allianz hin: Alle Abschiebevorbereitungen nach Afghanistan seien angesichts der Realität sofort zu stoppen und Personen in Schubhaft seien zu entlassen. Schubhaft sei keine Strafhaft. Menschen, die nicht abgeschoben werden können, in Haft zu behalten, stelle eine rechtswidrige Freiheitsentziehung dar.

"Schändliches" Verhalten der Regierung

Kein gutes Haar an der heimischen Regierung ließ auch Heinz Patzelt, Generalsekretär von Amnesty International: "Nie in meinem Leben hätte ich gedacht, dass wir in Österreich einmal in der Position sein werden, die Europäische Menschenrechtskonvention verteidigen zu müssen." Diese sei in der Verfassung verankert. Statt ständig darüber nachzudenken, wie man die Regelungen der Konvention umgehen könne, um doch noch irgendwie nach Afghanistan abzuschicken, "sollte die Regierung dringlichst planen, wie man die Menschen, die in Afghanistan in akuter Folter- und Lebensgefahr sind, in Sicherheit bringen kann", sagte Patzelt. Er sprach u.a. von einem "schändlichen" Verhalten.

Dem zivilgesellschaftlichen Bündnis, das sich an die Regierung wandte, gehören mehr als 30 NGOs an; neben den bei der Pressekonferenz vertretenen etwa auch SOS-Mitmensch, die Allianz "Menschen.Würde.Österreich" der Samariterbund, die Volkshilfe oder das Don-Bosco-Sozialwerk-Austria.

Wien: Orden machen Armut und Wohnungslosigkeit zum Thema

Experten-Diskussion am 2. September im Ordenszentrum "Quo Vadis?"

Wien (KAP) Wie sehen die Lebensrealitäten wohnungsloser Menschen in Österreich aus? - Darum geht es bei einer Veranstaltung der heimischen Orden am 2. September in Wien. Ein Schwerpunkt ist dabei auch das vielfältige soziale Engagement von Ordensgemeinschaften oder einzelnen Ordensleuten in diesem Bereich. "Für Ordensgemeinschaften ist Glaube und der Einsatz für ein gutes Leben aller untrennbar miteinander verbunden. Das sorgt dafür, dass viele Initiativen hierzulande, die sich für arm gemachte Menschen einsetzen, Ordensbezug haben oder von Ordensmitgliedern mitgestaltet wurden", heißt es in einer Ankündigung.

An der "Dialogrunde" um 19 Uhr im Begegnungszentrum "Quo Vadis?" (1., Stephansplatz 6) nehmen Susanne Peter, Sozialarbeiterin und Streetworkerin sowie langjährige Mitarbeiterin der Obdachloseneinrichtung "Gruff", die Sozialarbeiterin und Salvatorianerin Sr. Dominika Zelent, Leiterin des Wiener Rot-Kreuz-Tageszentrums "das stern" für wohnungslose Menschen, Sr. Waltraud Irene von den Kleinen

Schwestern Jesu sowie Martin Schenk, Armutsforscher und stellvertretender Direktor der Diakonie Österreich, teil. Die Veranstaltung steht unter dem biblischen Motto "ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen".

Hinter der Veranstaltung steht die Arbeitsgemeinschaft "ausserordentlich.at", die Freiwilligenprogramme unterschiedlicher Ordensgemeinschaften koordiniert und unterstützt. Mit dabei sind die Kapuziner, Jesuiten ("Jesuit Volunteers"), Salvatorianer ("Salvator Freiwillige") sowie die Steyler Missionsschwestern und Steyler Missionare mit zwei Programmen ("missionarIn auf Zeit" sowie "Mission Beyond Borders"). Junge Erwachsene, teils aber auch ältere Personen, arbeiten bis zu zwölf Monate in einem von einer Ordensgemeinschaft betriebenen Projekt in Afrika, Asien, (Latein-)Amerika oder Europa mit. Sie sind zudem auch in das Leben der jeweiligen Ordensgemeinschaft vor Ort eingebunden.

(Infos: www.ordensgemeinschaften.at bzw. www.ausserordentlich.at)

Wiener Ordensspitäler rufen Bevölkerung zur Coronaimpfung auf

Ärztlicher Direktor warnt vor Verschiebungen von Operationen, falls Zahl der Covid-Erkrankten in Spitälern zu hoch wird

Wien (KAP) Die Wiener Ordensspitäler rufen die Bevölkerung dringend dazu auf, sich gegen das Coronavirus impfen zu lassen. "Wer noch nicht gegen SARS-CoV 2 geimpft ist, sollte das, gerade angesichts der aktuell steigenden Infektionszahlen und des immer höheren Ansteckungsrisikos, unbedingt möglichst schnell nachholen", appellierte Primar Manfred Greher, Sprecher der Wiener Ordensspitäler und Ärztlicher Direktor des Herz-Jesu-Krankenhauses. "Wer sich impfen lässt, schützt nicht nur sich und andere. Er trägt auch dazu bei, dass es nicht durch eine hohe Zahl von Menschen mit Covid-19 in den Normal- und Intensivstationen aus Kapazitätsgründen erneut zur Verschiebung von Operationen kommt", so Greher in einer Aussendung.

Wer durch die Impfung vollimmunisiert ist, sei sowohl sehr gut gegen eine Infektion als auch so gut wie vollständig gegen schwere Er-

krankungsverläufe geschützt, die eine Spitalsbehandlung erfordern. "Aus österreichischen und internationalen Untersuchungen wissen wir, dass auf den Intensivstationen geimpfte Personen mit Covid-19 die sehr große Ausnahme sind", so der Ordensspitalsprecher. Zuletzt ist in Wien sowohl die Zahl der Neuinfektionen stark gestiegen als auch die Zahl der Menschen, die wegen einer Covid-Erkrankung in den Krankenhäusern behandelt werden müssen.

Hält der aktuelle Trend an, rechnen die Ordensspitäler auch wieder mit Engpässen bei der Versorgung in Krankenhäusern. "Dann wird es wohl unvermeidlich werden, dass auch die Ordensspitäler Kapazitäten für Menschen mit Covid-19 vorhalten und in der Folge verschiebbare Eingriffe verschoben werden müssen, wie es während der Pandemie bereits der Fall war. Der beste Weg, solche Entwicklungen zu ver-

meiden oder zumindest zu bremsen, ist eine möglichst hohe Impfquote", so Primar Greher.

Impfpflicht für neue Mitarbeiter

Die sieben Wiener Ordensspitäler hatten bereits im Juni eine Impfpflicht für neue Mitarbeitende in allen Bereichen eingeführt. Aktuell liegt die Impfquote bei Mitarbeitenden der Wiener Ordensspitäler den Angaben zufolge bei 85 bis 90 Prozent. Die Impfpflicht für neue Mitarbeiter solle das Impf-Niveau weiterhin anheben, hieß

es seitens der Ordensspitäler: "So schützen wir bestmöglich unsere Mitarbeitenden und unsere Patientinnen und Patienten."

Die Wiener Ordensspitäler haben einen öffentlichen Versorgungsauftrag und handeln im Auftrag der Stadt Wien. In den gemeinnützigen Krankenhäusern der Orden steht jedes fünfte Wiener Spitalsbett, und es werden dort 25 Prozent aller stationären Patientinnen und Patienten der Stadt von mehr als 5.000 Mitarbeitenden behandelt und betreut.

NÖKISS-Herzogenburg: "Weiße Feder" an Anti-Mafia-Projekt

Italienischer Streetworker Savino für sein Projekt ausgezeichnet, mit dem er Jugendliche von der Straße zurück in die Schule bringen will - Weitere Auszeichnungen an Lerncafé Herzogenburg und Dreikönigsaktion

St. Pölten (KAP) Halbzeit bei den "Niederösterreichischen Kindersommerspielen" (NÖKISS) im Stift Herzogenburg. Teil Eins fand von 27. Bis 29. August statt und führte tausende Besucher nach Herzogenburg, ehe die Fortsetzung am Wochenende darauf folgt. Im Rahmen der Eröffnung verlieh der Herzogenburger Propst Petrus Stockinger die "Weiße Feder 2021" an das Lerncafé Herzogenburg, die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und an den Aktivisten und Streetworker Giovanni Savino aus Neapel für sein Anti-Mafia-Projekt. Mit der "Weißen Feder von Herzogenburg" werden jedes Jahr in verschiedenen Kategorien Menschen ausgezeichnet, die etwas Besonderes für Kinder leisten. Die Jury besteht größtenteils aus Kindern.

Giovanni Savino ist Pädagoge, Streetworker und Leiter des Projekts "Il tappeto di Iqbal", einer Zirkusschule, die versucht, Kinder vor den Fängen der Camorra, der neapolitanischen Mafia, zu schützen. In Neapel herrscht eine enorme Jugendarbeitslosigkeit. Für viele Jugendliche besteht die einzige Möglichkeit für einen Job in der Schattenwirtschaft der Mafia-Clans, vor allem im Drogenhandel. Ziel von Giovanni Savino sei es, die Kinder und Jugendlichen weg von der Straße und zurück in die Schule zu bringen, würdigte die Jury die Arbeit des Pädagogen. Der italienische Streetworker bekam die Auszeichnung in der Kategorie "international".

In der Kategorie "national" bekamen die Sternsinger (Dreikönigsaktion) den Preis. Wenn die Sternsinger durch die Straßen ziehen, "dann

setzen sich Kinder für andere Kinder ein". Rund 500 Projekte würden über eine Million Menschen in den Armutregionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas direkt erreichen, hieß es in der Begründung der Jury.

"Regional" wurde das Caritas Lerncafé Herzogenburg mit der Weißen Feder ausgezeichnet. In den Lerncafés der Caritas würden Kinder aus sozial benachteiligten Familien kostenlose Unterstützung beim Lernen und damit bessere Zukunftschancen erhalten. Das Lerncafé in Herzogenburg begleitet Kinder nun schon seit 2017 auf ihrem Weg zum Pflichtschulabschluss.

Nachdem die NÖKISS im vergangenen Jahr Corona-bedingt nur in einer extrem abgespeckten Version stattfinden konnte, gibt es heuer wieder ein "buntes Fest unter halbwegs normalen Bedingungen", wie die Veranstalter mitteilten. Für alle Teilnehmenden wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter galt und gilt die 3-G-Regel. Am Sonntag gab es zudem eine Covid-Impfaktion im Stift.

Eigentlich hätte heuer auch das 50-Jahr-Jubiläum der NÖKISS stattfinden sollen. Das wird aber auf 2022 verschoben, damit unbeschwerter gefeiert werden kann. Einen Grund zum Feiern findet sich aber trotzdem, denn die "Wakaiuk Apachen", die Katholische Jungschar der Pfarre Herzogenburg, wurde vor genau 50 Jahren gegründet. 1971 haben sie ein Kindervolksfest veranstaltet, um Zelte kaufen zu können. Das war der Beginn der NÖKISS. (Infos, Anmeldung und Tickets: www.noekiss.at)

Neue Bibelwerkstatt für junge Ordensleute

Neues vierwöchiges Angebot umfasste Auseinandersetzung mit Bibelfachwissen und dem historischen Jesus, sowie Gemeinschaftserleben

Wien (KAP) Junge Ordensleute mit Fachwissen zur Bibel ausstatten: Das ist das Anliegen der "Bibelwerkstatt", welche der Bereich Ordensentwicklung des Wiener Kardinal-König-Hauses in diesem Sommer erstmals erfolgreich durchgeführt hat. In jeweils zwei zweiwöchigen Modulen konnten acht Teilnehmerinnen und zwei Teilnehmer - darunter auch Beteiligte am "Freiwilligen Ordensjahr" - ihren "Wissenserwerb mit Gemeinschaft verbinden", wird die neue Fortbildung auf der Website der Ordenskonferenz beschrieben.

Die Evangelien seien "keine historischen Tatsachenberichte von Jesus, sondern historische Werke, die erst nach seinem Tod geschrieben worden sind", unterstreicht in dem Bericht die Grazer Kreuzschwester Sr. Gertraud Johanna

Harb, Expertin für Neues Testament, die im Rahmen der Bibelwerkstatt über die historische Leben-Jesu-Forschung referierte. Manche Aussagen seien daher "nicht eins zu eins" zu nehmen. Die Ordensfrau bot darüber hinaus auch einen "Bibliolog", um einen erlebnisorientierten Zugang zu den Bibeltexten zu ermöglichen.

Im Novizenlehrgang und insbesondere während der Corona Pandemie sei ihr ein großer Bedarf an Vernetzung unter jungen Ordensleuten aufgefallen, erklärt Projekt-Initiatorin Sr. Ruth Pucher von den Missionarinnen Christi das Grundanliegen des neuen Angebots. Neben den Vorträgen sei daher auch dem persönlichen Austausch viel Zeit gewidmet gewesen. (Infos: www.ordensgemeinschaften.at)

Heimischer Experte: "Weltuntergangsstimmung im Libanon"

"Initiative Christlicher Orient" über Zustände im Libanon: Kein Treibstoff, kein Strom, keine Medikamente

Beirut/Linz (KAP) Von einer "Weltuntergangsstimmung" im Libanon hat die "Initiative Christlicher Orient" (ICO) berichtet. ICO-Libanon-Experte Stefan Maier sprach im Kathpress-Interview von "so noch nie dagewesenen dramatischen Zuständen". So gebe es so gut wie keinen Strom mehr im Land. "Und das bedeutet, dass auch keine Kühlschränke und Klimaanlage funktionieren". Die Lebensmittel würden einfach verderben, was die Versorgungskrise weiter vorantreibt. Die ICO unterstützt u.a. seit vielen Jahren die Schule St. Josef der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun. Maier: "Die Ordensfrauen haben noch genügend Treibstoff gelagert, um zwei Tage lang mit Generatoren Strom zu produzieren. Dann ist es aus."

Internetbetreiber hätten ebenfalls schon angekündigt, ihren Betrieb einzustellen, da ihnen der Treibstoff für die Generatoren ausgeht. Von einer normalen Stromversorgung ist im Libanon schon lange nicht mehr die Rede. Maier: "Viele Menschen können auch nicht mehr zur Arbeit fahren, schlicht, weil sie keinen Treibstoff haben. Und bald wird auch die Kom-

munikation völlig zusammenbrechen." Das Ausmaß des Dramas werde auch daran sichtbar, "dass man vor der libanesischen Küste zahlreiche Öltanker beobachten kann, die aber ihre Ladung nicht löschen wollen. Weil niemand dafür bezahlen kann oder will."

Pro Familie gebe es im Libanon noch ein Paket Fladenbrot pro Tag, und das zu verdoppelten Preisen, berichtete Maier weiter. Bei den Barmherzigen Schwestern von Ajeltoun würden sich nun auch die alten und gebrechlichen Schwestern zur Bäckerei schleppen und sich um Brot anstellen. Mit diesen zusätzlichen Rationen würden dann vor allem auch die in der Ordenschule tätigen Mitarbeiter und deren Familien unterstützt. Mit frischen Lebensmitteln sei nichts mehr anzufangen. "Man kann sie nicht kühlen. Lebensmittelvergiftungen haben dramatisch zugenommen", so Maier.

Dabei stehe auch die medizinische Infrastruktur vor dem endgültigen Kollaps. Die jüngste Explosion eines Treibstofftanks in der Region Akkar, wo illegal Benzin gehortet wurde, habe rund 30 Tote und mehr als 70 Verletzte gefor-

dert. "Für die Brandopfer gibt es im Libanon aber keine Medikamente mehr. Der Libanon hat die Nachbarländer um Hilfe ersucht", berichtete der ICO-Experte.

Die ICO hat im Libanon zahlreiche Hilfsprojekte laufen. Neben der Unterstützung von Bildungseinrichtungen wird beispielsweise ge-

meinsam mit dem Orden der Lazaristen eine Bäckerei in Beirut betrieben, die kostenlos an hunderte Familien im Armenviertel Nabaa Brot ausliefert. Um Spenden für die Not leidende Bevölkerung des Libanon wird dringend gebeten (ICO, Hypo Oberösterreich IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546. Infos: www.christlicher-orient.at)

Propst Holzinger: Linzer Diözesanreform mit Zuversicht umsetzen

Propst des Stiftes St. Florian und Pfarrer von neun Pfarrgemeinden im Kirchenzeitungsinterview: Ob Reform gelingt, hängt davon ab, ob es künftig genügend haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Pfarren gibt

Linz (KAP) Propst Johannes Holzinger vom Stift St. Florian ist zusätzlich zu seinen ordensinternen Aufgaben für neun Pfarrgemeinden zuständig. Im Interview in der aktuellen Ausgabe der Kirchenzeitung der Diözese Linz erläuterte er, wie dies zu schaffen ist, und worauf es ankommen wird, damit die begonnene Strukturreform in der Diözese Linz funktioniert. Alles stehe und falle damit, ob es überhaupt gelingen werde, künftig genügend haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden, so der Propst.

Zur Frage, weshalb er sich die Leitung von gleich neun Pfarren überhaupt antue, meinte der Propst schlicht: "Weil ich die Leute nicht allein lassen will. Weder wir vom Stift St. Florian noch die Diözese kann für die Pfarren leitende Priester stellen." Daher habe er sich "in einem starken Vertrauen dafür entschieden, Ja zu sagen. Das hat mit Glauben zu tun: Man weiß nicht, wie es geht und ausgeht. Vor allem bilde ich mir nicht ein, es zu können." Er wolle sich zudem aber auf jeden Fall gegen eine pessimistische Grundstimmung verwehren, denn eine solche lähme nur. "Ich will Zuversicht vermitteln: Dass es geht, auch wenn wir nicht wissen wie. Das ist eine aufgelegte Glaubenssituation", betonte der Propst.

Ganz allein sei er freilich auch nicht. "In den Pfarren, die dem Stift benachbart sind, gibt es Pfarrassistentinnen und einen Mitbruder als Kuraten, der für die priesterlichen Dienste zuständig ist." Und es geschehe in den Pfarren auch ohne Pfarrer sehr viel durch hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so Holzinger: "Ich möchte das Engagement der Ehrenamtlichen stärken und gleichzeitig schauen, dass es ihnen nicht zu viel wird. Das Ehrenamt ist schon vielfach an seine Grenzen gelangt."

Bei den Besprechungen mit den Pfarren merke er zudem eine große Bereitschaft, aufeinander Rücksicht zu nehmen - zum Beispiel auf die Gottesdienstzeiten. Unbedingt notwendig seien aber Leute vor Ort, "bei denen die Fäden zusammenlaufen und die den Überblick haben". Es müsse Leitungskompetenz in den einzelnen Pfarren geben und das gehe über das hinaus, was ein Pfarrsekretariat leisten kann.

Seelsorgeteams werden aufgebaut

Holzinger kündigte an, dass auch in den von ihm geleiteten Pfarren Seelsorgeteams aufgebaut werden, wie dies die Linzer Diözesanreform vorsieht, "aber das dauert". Eines zeige sich aber schon jetzt: "Auch die Personalressourcen der Diözese sind erschöpft. Das verheißt im Blick auf das beginnende Strukturmodell nichts Gutes."

Viel werde davon abhängen, ob es gelingen wird, die Seelsorgeteams tatsächlich aufzubauen. Holzinger: "Da Corona noch nicht wirklich vorüber ist, sehen wir auch derzeit nicht die Konsequenzen der Pandemie für das Leben in den Pfarren. Womöglich geht der Kirchenbesuch dauerhaft so stark zurück, dass manche Angebote nicht mehr notwendig sind. Womöglich stehen dann Auflösungen von Pfarren im Raum und so weiter." Er persönlich sei aber überzeugt, "dass etwas wächst - dort und da halt ein wenig anders".

Holzinger räumte ein, dass er mit seinen Aufgaben abseits der Pfarrseelsorge auch schon ausgelastet wäre; als Propst, Generalabt der Augustiner-Chorherren, Polizei- und Feuerwehrseelsorger. Doch er fügte hinzu: "Ich habe mir die Situation nicht ausgesucht, es gibt im Leben Anforderungen, da muss man einfach Verantwortung übernehmen." Das Stift St. Florian müsse jedenfalls ein geistlich-religiöses Zentrum

bleiben und das schließe auch die Kultur mit ein. "Wir müssen Angebote setzen und besonders auch auf die Liturgie schauen", so der Propst.

Die Augustiner-Chorherren in St. Florian begehen heuer ihr 950-Jahr-Jubiläum. Zum Stift gehören insgesamt 33 inkorporierten Pfarren.

Wien: Sr. Marina Zittera neue Priorin der Ursulinen in Österreich

Vorgängerin Sr. Zorica Blagotinsek wechselt in die Mission

Wien (KAP) Die Ursulinen in Österreich haben eine neue Vorsteherin: Sr. Marina Zittera ist seit 15. August neue Priorin der österreichischen Kommunität der Ursulinen der Römischen Union. Sie übernimmt das Amt von ihrer Vorgängerin Sr. Zorica Blagotinsek, die in die Mission gehen werde, hieß es in einer Mitteilung auf der Website der Ordensgemeinschaften Österreich.

Die Ursulinische Provinz der Römischen Union hat Sr. Zittera das Amt mit 15. August übertragen. Sie war bereits von 2015 bis 2018 Priorin der österreichischen Kommunität. Vor der Zusammenlegung der österreichischen mit der slowenischen Provinz leitete sie von 2005 bis 2015 die österreichische Provinz. Zuvor war sie von 2003 bis 2005 Oberin in Wien.

Sr. Marina Zittera wurde im Jänner 1958 in Klagenfurt geboren und trat mit 22 Jahren in den Orden der Ursulinen der Römischen Union ein. 1988 legte sie die Ewige Profess ab. Sr. Marina unterrichtete bis zu ihrer Pensionierung 2019 die Fächer Religion, Musik und Englisch. Vom

Ruhestand ist sie aber weit entfernt: Neben der Leitungsfunktion im Orden ist sie seit 2015 Obfrau des Schulvereins St. Ursula mit den Schulen in Wien, Salzburg und Klagenfurt.

Der Ursulinenorden geht auf die heilige Angela Merici zurück und gilt als der weltweit älteste Schulorden. Angelas Erkenntnis, dass Bildung von Mädchen und Frauen die Familien erneuert und stärkt, Sorge für eine rasche Verbreitung der Gemeinschaft, erzählen die Schwestern auf der Website ihres Schulvereins.

In Österreich gab es das erste Ursulinenkloster durch eine Stiftung durch die Kaiserwitwe Eleonora 1660 in Wien, von wo aus in Klagenfurt (1670), Linz (1679), Graz (1686), Innsbruck (1691), Salzburg (1695) Niederlassungen entstanden. Insgesamt sind den Ursulinen der Römischen Union in Österreich mehr als 2.000 Kinder und Jugendliche anvertraut, die sie bis zur Matura führen. Seit 2015 sind die Ursulinen in Österreich als autonome Clusterkommunität ein Teil der slowenischen Provinz.

Steyler Missionare verlassen die Steiermark

Ordensmänner der "Gesellschaft des Göttlichen Wortes" wirkten 90 Jahre in der Diözese Graz-Seckau - Schulschwestern verlassen nach 66 Jahren Klagenfurt

Graz/Klagenfurt (KAP) Nach 90 Jahren verabschieden sich die Steyler Missionare (Gesellschaft des Göttlichen Wortes) aus der Steiermark. Das berichtet das steirische "Sonntagsblatt" in seiner aktuellen Ausgabe. Zuletzt waren noch vier Patres als Seelsorge in der Diözese Graz-Seckau tätig. Sie wirkten als Pfarrer in Nestelbach und Laßnitzhöhe, im Pfarrverband Gleisdorf-Hartmannsdorf-Sinabelkirchen und im Seelsorgsraum Pölsental. Zwei Patres gehen aus Altersgründen bzw. gesundheitlichen Gründen ins Provinz-Stammhaus St. Gabriel in Maria Enzersdorf zurück, zwei werden ab September in der Niederlassung des Ordens in Wels leben und seelsorgliche Aufgaben in der Diözese Linz wahrnehmen.

Die Steyler Missionare gründeten 1931 als dritte Niederlassung in Österreich das Missionshaus St. Severin in Fürstenfeld. Zunächst als Seminar für Spätberufene gedacht, wurde es bald zu einem Gymnasium mit Unterstufe und angeschlossenen Internat. Dieses Haus wurde 1986 geschlossen, da es mittlerweile in Fürstenfeld ein Bundesgymnasium gab und auch der Bedarf an Internatsplätzen zurückging. Der Orden wollte jedoch weiterhin in der Steiermark präsent bleiben. Gemeinsam mit der Diözese wurde ab 1991 die Pfarre Laßnitzhöhe als neue Wirkensstätte ausgewählt, später kamen weitere Pfarren hinzu.

Schulschwwestern verlegen Provinzsitz

Abschied nehmen von einer Ordensgemeinschaft heißt es dieser Tage auch in Klagenfurt. Nach 66 Jahren des Wirkens verlassen die Schulschwwestern vom hl. Franziskus mit 31. August Klagenfurt und schließen ihr Provinzhaus. Die dort lebenden vier Schwestern ziehen zur Gemeinschaft in St. Peter in St. Jakob im Rosental. Ebenso wird der Sitz der Provinz nach St. Peter verlegt.

"Aufgrund mangelnder Ordensberufe und des immer höheren Anteils älterer Schwestern folgte der Entschluss des Provinzrates über die Schließung der Gemeinschaft im Provinzhaus. Mit Dankbarkeit aber auch mit Wehmut

im Herzen dürfen wir auf diese Zeit des Wirkens der Schwestern in Klagenfurt zurückblicken", so Provinzoberin Sr. Ambrozija Potonik in einer Aussendung.

Von 1995 bis 2020 war im Provinzhaus in Klagenfurt auch ein Mädcheninternat untergebracht. Das Provinzhaus war zudem seit 2006 auch Heimat für das Pastoralzentrum für Slowenen in Klagenfurt. Es sei noch unsicher, wie und in welcher Funktion das Haus weitergeführt wird, teilte Provinzoberin Sr. Potonik mit. Sicher sei jedoch, dass Teile des Hauses von der Diözese Gurk übernommen werden, die Gespräche darüber würden laufen.

Kirchensportler und Olympiakaplan würdigen Paralympics-Teilnehmer

Diözesansportgemeinschaft: "Die paralympischen Athletinnen und Athleten werden dann am besten gewürdigt, wenn wir ihre Leistungen mitverfolgen" - Olympiakaplan P. Chavanne mit heimischen Paralympics-Sportlern in Tokio

Wien (KAP) Die Diözesansportgemeinschaft Österreichs (DSGÖ) und Olympiakaplan P. Johannes Paul Chavanne haben im Vorfeld der Paralympischen Spiele in Tokio (24. August bis 5. September) dazu aufgerufen, die Wettkämpfe mit der gleichen Aufmerksamkeit zu verfolgen, wie die jüngsten Spiele der nicht-versehrten Sportlerinnen und Sportler. "Die paralympischen Athleten werden dann am besten gewürdigt, wenn wir ihre Leistungen mitverfolgen", so das DSGÖ-Vorsitzteam Pepi Frank und Sepp Eppensteiner in einer Aussendung. Diese Rückmeldungen hätten ihnen die Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung selbst gegeben.

Schon in der Vergangenheit habe sich gezeigt, wie hervorragend die Leistungen der paralympischen Athleten seien, dazu kämen oft Lebensgeschichten, die ermutigend seien, so Frank und Eppensteiner. Österreich ist in Tokio mit 24 Athletinnen und Athleten vertreten.

Das österreichische Paralympics-Team ist am 23. August nach Tokio aufgebrochen. Mit dabei ist Olympiakaplan P. Chavanne. Der Ordensmann aus dem Stift Heiligenkreuz postete auf Facebook: "Aufbruch zu den 16. Paralympics in Tokio. Was macht ein Seelsorger da? Das was ein Priester immer macht: von Gott her bei den Menschen sein. Segnen, zuhören, beten, da-sein und die Sakramente feiern. Gott segne alle Athle-

tinnen, Athleten und Fans. Wir freuen uns aus faire, spannende und erfolgreiche Wettkämpfe!"

Chavanne hatte schon im Vorfeld gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass es für die Paralympics engagierten Menschen und ihre Geschichten ebenso viel Aufmerksamkeit geben wird, wie dies bei den so erfreulich erfolgreichen Olympia-Teilnehmern gewesen sei. Die bei den Paralympics antretenden Athletinnen und Athleten verdeutlichten besonders eindringlich den "Comeback-Gedanken", also den Lebensmut, sich nach Schicksalsschlägen wieder zurückzukämpfen und zu "zeigen, was man draufhat".

Auch das Österreichische Paralympische Committee erklärte: "Wir wollen die Sportlerinnen und Sportler und ihre Leistungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Paralympischen Spiele, der drittgrößten Sportveranstaltung der Welt, richten sowie das mediale Interesse wecken."

Pandemie-bedingt könnten in Tokio keine Fans in den Stadien vor Ort sein, "aber hohe Einschaltquoten in den Medien werden die Athleten beflügeln", so die DSGÖ. Insgesamt werden die Spiele von mehr als 150 Fernseh-, Radio- und Online-Kanälen übertragen.

Salzburg: Stift St. Peter freut sich über renovierte Turmuhr

Turmuhwerk der Stiftskirche stammt aus dem Jahr 1780 und soll künftig auch interessierten Besuchern zugänglich sein

Salzburg (KAP) Im Salzburger Stift St. Peter freut man sich über die renovierte Turmuhr der Stiftskirche, die wieder ihrer Bestimmung übergeben wurde. In der Uhrstube der Stiftskirche konnte Turmuhrmacher Michael Neureiter das restaurierte Turmuhrwerk seinem Auftraggeber Erzabt Korbinian Birnbacher präsentieren. Das Werk wurde 1780 vom Salzburger "Hof- und bürgerlichen Uhrmacher Johann Bentele" gebaut. Die Restaurierung und Revitalisierung des Werks, das seit Jahrzehnten nicht mehr in Dauerbetrieb ist, erfolgte im Jahr 2021. Das Projekt wurde durch das Bundesdenkmalamt gefördert. Erzabt Birnbacher möchte das Werk auch interessierten Besuchern zugänglich machen.

Das Turmuhrwerk der Stiftskirche ist 133 Zentimeter breit und damit relativ groß. Es trieb

die vier Zifferblätter am Turm und das Orgelzifferblatt an, alle weisen auch noch heute die "alte Zeigerstellung" mit langem Stunden- und kurzem Minutenzeiger auf. Die Schlagwerke schlugen die vier Viertel auf eine kleinere und die Stunden auf eine größere Glocke im Geläute. Die drei gut 70 Kilogramm schweren Gewichte des Uhrwerks mussten täglich mit 312 Kurbelumdrehungen aufgezogen werden.

Johann Bentele sen., sein Onkel Jacob und sein Sohn Johann Bentele jun. prägten die Salzburger Uhrenlandschaft von 1736 bis 1824 nachhaltig. Es sind zahlreiche Uhren aus ihrer Werkstatt erhalten, darunter die Domuhr 1782 von Johann sen. und die Rathausuhr 1802 von Johann jun.

ALS VORSCHAU GELAUFEN

Augustiner-Chorherren feiern ihren Ordensvater Augustinus

Festgottesdienste und Professen zum Augustinusfest am 28. August in den Stiften Klosterneuburg, Vorau, Reichersberg, Herzogenburg, St. Florian und Neustift

Wien (KAP) Die Augustiner-Chorherren des Stiftes Klosterneuburg laden für Samstag, 28. August, zum Hochfest des hl. Ordensvaters Augustinus. Der Todestag des Heiligen ist bei den Chorherren auch traditionell der Tag, an dem die Ordensmitglieder ihre Professen ablegen. Dem Festgottesdienst in der Klosterneuburger Stiftskirche (10 Uhr) wird Administrator Altpropst Maximilian Fürnsinn vorstehen. Er leitet seit Juli interimistisch das Stift. Gregor Grzegorz Orkisz wird im Rahmen des Gottesdienstes seine ewige Profess ablegen und sich damit endgültig an die Gemeinschaft der Chorherren binden.

Im Anschluss an den Festgottesdienst lädt das Stift laut Aussendung zu einer Spezialführung unter dem Motto "Die Augustiner-Chorherren" (12 Uhr). Passend zum Festtag spannt die Führung einen Bogen vom Leben und Wirken des hl. Augustinus über die vielfältigen Aufgaben des Ordens in Vergangenheit und Gegenwart bis hin zu Geschichten rund um das

Stift Klosterneuburg. (Infos: www.stift-klosterneuburg.at)

Augustiner-Chorherren gibt es in Österreich auch noch in den Stiften Vorau, Reichersberg, Herzogenburg und St. Florian. Zur Kongregation der Österreichischen Augustiner-Chorherren gehört außerdem das Südtiroler Stift Neustift.

Im oberösterreichischen Stift Reichersberg beginnt das Augustinusfest bereits am 27. August mit einem Festgottesdienst (18 Uhr) mit Jubelprofessen. Am 28. August gibt es ein Pontifikalamt (7 Uhr) und eine feierliche Vesper (18 Uhr). Im niederösterreichischen Stift Herzogenburg feiern die Chorherren am Samstag, 28. August um 18.30 Uhr das Pontifikalamt zum Augustinusfest. Dem Gottesdienst steht der Göttweiger Abt Columban Luser vor. Hieronymus Hejduk wird die Ewige Profess ablegen.

Das Pontifikalamt im oberösterreichischen Stift St. Florian beginnt um 10 Uhr. Die

Augustiner-Chorherren von St. Florian feiern heuer ihr 950-Jahr-Jubiläum. Im steirischen Stift Vorau beginnt das Pontifikalamt zum Augustinusfest um 9 Uhr, im Stift Neustift um 10 Uhr.

Die Augustiner-Chorherren versuchen, das klösterliche Lebensideal mit der Seelsorge außerhalb des Klosters zu verbinden. Viele Chorherren sind deshalb auch in der Pfarrseel-

sorge tätig. Der entscheidende Impulsgeber für diese Lebensform war und ist der hl. Augustinus von Hippo (354-430). Seine verfasste Lebensregel einer Priestergemeinschaft, die sogenannte Augustinusregel, dient heute als Grundlage vieler Orden in der Katholischen Kirche; u.a. auch für die Augustiner-Chorherren. (Infos: www.augustiner-chorherren.at)

Träger des "Oscar-Romero-Preis 2021" stehen fest

Prämonstratenser-Chorherren Bernhard-Michel Schelpe und Milo Ambros werden für pastorale, soziale und schulische Projekte in Brasilien ausgezeichnet

St. Pölten (KAP) Der diesjährige "Oscar-Romero-Preis" für herausragende Leistungen für Gerechtigkeit und Entwicklung geht an die beiden Prämonstratenser-Chorherren Bernhard-Michel Schelpe (82) und Milo Ambros (80). Die beiden Ordensmänner vom Kloster Sao Norberto de Itinga in Salvador da Bahia hätten jahrzehntelang in Brasilien in pastoralen, sozialen und schulischen Schwerpunktprojekten gewirkt, teilte die Diözese St. Pölten auf ihrem Onlineportal mit. Heute widmen sich beide, wie vor Ihrer Zeit in Brasilien, der Seelsorge in Pfarren im Waldviertel. Die Verleihung der von der entwicklungspolitischen Aktion "Sei so frei" der Katholischen Männerbewegung Österreichs vergebenen Auszeichnung ist für 19. November geplant.

Die beiden Romeropreisträger waren als Prämonstratenser von Stift Geras bis Anfang der 1990er als Seelsorger in verschiedenen Gemeinden des Waldviertels aktiv. 1991 besuchte Bernhard-Michel Schelpe seine Cousine Lisbet, die als belgische Ordensschwester in einer Riesenpfarre in Salvador da Bahia, heute die drittgrößte Stadt Brasiliens, Dienst tat. Zurück in Österreich bat er seinen Abt um die Sendung als Priester nach Brasilien. 1994 folgte ihm sein Mitbruder Milo Ambros.

In Salvador schufen die beiden nach Angaben der Diözese St. Pölten die Infrastruktur

für etwa 30 "comunidades", was etwa 30 österreichischen Pfarren entspricht. Jedes Jahr entstand mit Spenden aus der Heimat eine neue Kirche oder Kapelle oder ein neues Pfarrheim. 1998 wurde ein vom Stift Geras abhängiges Priorat des Prämonstratenserordens errichtet, das ein Noviziat und eine philosophische Hauslehranstalt erhielt. Seit 2009 ist Sao Norberto de Itinga ein selbstständiges Kloster (Kanonie) des Ordens.

In sozialer Hinsicht riefen Schelpe und Ambros in Brasilien verschiedene Aktionen ins Leben. Mit einem "Lebensmittelgrundkorb" erhielten die ärmsten Familien monatlich die notwendigsten Grundnahrungsmittel. Im Gegenzug kamen die Familien einmal im Monat zu Vorträgen etwa über Hygiene, Essenzubereitung oder auch Glaubensinhalte. Neben Alphabetisierungskursen für Erwachsene entstand auch eine Kindergarteneinrichtung für alleinerziehende Mütter, um diesen Erwerbsarbeit zu ermöglichen.

Der an den salvadorianischen Märtyrerbischof Oscar Romero (1917-1980) erinnernde Romero-Preis wird seit 1980 an Personen vergeben, die sich in besonderer Weise für Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen. Romero wurde am 14. Oktober 2018 in Rom von Papst Franziskus heiliggesprochen.

Herzogenburg: Kindersommerspiele mit Spielespaß und Impfaktion

NÖKISS finden heuer vom 27. bis 29. August und vom 3. bis 5. September im Herzogenburger Chorherrenstift statt - Covid-Impfaktion am 29. August

St. Pölten (KAP) Vom 27. bis 29. August und vom 3. bis 5. September finden im Stift Herzogenburg wieder die "Niederösterreichischen Kindersommerspiele" (NÖKISS) statt. Nachdem die Veranstaltung im vergangenen Jahr Corona-bedingt nur in einer extrem abgespeckten Version stattfinden konnte, gibt es heuer wieder an zwei Wochenenden ein "buntes Fest unter halbwegs normalen Bedingungen", wie die Veranstalter mitteilten. Freilich fällt es noch nicht ganz so groß aus wie vor der Covid-Pandemie. Für alle Teilnehmenden wie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt die 3-G-Regel. Zudem würden sich die Veranstalter "sehr freuen", wenn auch Kinder unter 12 Jahren getestet kommen, wie Andreas Kickinger, Sprecher des Leitungsteams, in einer Aussendung betont.

Zusätzlich gibt es am 29. August eine Covid-Impfaktion: Wer die NÖKISS besucht und seine eCard und den Impfpass dabei hat, kann sich von 13 bis 17 Uhr impfen lassen. Kinder

unter 14 Jahren brauchen eine Einverständniserklärung der Eltern.

Eigentlich hätte heuer auch das 50-Jahr-Jubiläum der NÖKISS stattfinden sollen. Das wird aber auf 2022 verschoben, damit unbeschwerter gefeiert werden kann. Einen Grund zum Feiern findet sich aber trotzdem, denn die "Wakaiuk Apachen", die Katholische Jungschar der Pfarre Herzogenburg, wurde vor genau 50 Jahren gegründet. 1971 haben sie ein Kindervolksfest veranstaltet, um Zelte kaufen zu können. Das war der Beginn der NÖKISS.

Bei der feierlichen NÖKISS-Eröffnung am Freitag, 27. August, wird außerdem wieder die "Weiße Feder von Herzogenburg" überreicht - eine Auszeichnung für Menschen, die etwas Besonderes für Kinder leisten. Die großteils aus Kindern bestehende Jury hat die Preisträger bereits ausgewählt. Bekannt gegeben wurden sie bislang noch nicht. (Infos, Anmeldung und Tickets: www.noekiss.at)

Wien: Benefizkonzert für Missionsprojekte in Lateinamerika

Arien- und Duettenabend in Pfarre Maria Namen unterstützt Einsatz der "Missionare Diener der Armen" in Peru, Mexiko und Kuba - Missionspriester informiert in Wien, Niederösterreich und Salzburg über Corona-Hilfe vor Ort

Wien (KAP) Solo- und Duettgesang vom Feinsten steht am 3. September in der Wiener Kirche Maria Namen (16. Gemeindebezirk, Hasnerstr. 11) auf dem Programm: Die mexikanische Sopranistin Liliana Arreola und der spanische Tenor Pedro Ortiz Lopez geben bei einem Benefizabend ab 19 Uhr Melodien aus österreichischen Operetten und spanischen Zarzuelas sowie mexikanischen Konzertlieder zum Besten und werden dabei von Alfonso Ibanez am Klavier begleitet. Der Spendenerlös geht zur Gänze an Hilfsprojekte der katholischen Ordensgemeinschaft "Missionare Diener der Armen" in Lateinamerika.

Eröffnet wird der Abend von der Schubert-Arie "An die Musik", gefolgt von Glanzstücken aus Franz Lehars "Die lustige Witwe" und "Der Zarewitsch", aus der Operette "Die Fledermaus" von Johann Strauss Sohn und aus der

Operette "Die Gasparone" von Carl Millöcker. Zu den dargebotenen "Perlen der Musik" - so das Motto des Abends - gehören jedoch auch Auszüge der Zarzuelas "El carro del Sol" von Jose Serano und "La Revoltosa" von Ruperto Chapi, lateinamerikanische Klassiker wie "La paloma", "Serenata tapatia", "Granada" und "Cielito lindo" sowie Walzer aus Peru und Mexiko.

Informationen aus erster Hand über die unterstützten Projekte wird in einem eigenen Programmpunkt des Konzertabends der Missionspriester P. Sebastian Dumont geben. Der aus Belgien stammende Ordenspriester wirkte mehrere Jahre in der Region Cuzco im peruanischen Andenhochland, wobei er auch die Quechua-Sprache der Indigenen erlernte. Nach seiner derzeitigen Tätigkeit als Spiritual am Madrider Priesterseminar seiner Gemeinschaft wird der

44-jährige Geistliche ab Oktober in Kuba im Einsatz sein.

Schwerpunkte des in den 1980er Jahren gegründeten Ordens der "Missionare Diener der Armen" sind Pastoral- sowie Schul- und Sozialprojekte für die jeweils ärmste Bevölkerung, wobei die mit der Corona-Pandemie verbundenen Nöte momentan klar die Tätigkeit bestimmen. In Österreich führt die Gemeinschaft zwar keine eigene Niederlassung, hat aber einen eigenen Unterstützerverein für die Missionarbeit, zumal zwei Mitglieder - ein Priester sowie ein Ordensbruder - aus Salzburg stammen.

P. Dumont wird im Rahmen seines Österreich-Besuchs auch am 1. September den Livestream-Mittagsgottesdienst (12 Uhr) bei "Mis-

sio" (www.missio.at) feiern, sowie weitere Heilige Messen am 4. September (18 Uhr) in der Wiener Karmelitenkirche gemeinsam mit Weihbischof Franz Scharl, am 5. September (9 und 12.30 Uhr) in der Wiener Pfarre Maria Namen und am 6. September im Stift Heiligenkreuz (18 Uhr), wobei er jeweils auch über die Projekte seines Ordens berichten wird. Weitere Stationen sind bei den Franziskanern St. Pölten (7. September, 9 Uhr), in Prinzersdorf und Blindenmarkt (NÖ), im Karmel Mayerling und im Kloster "Maria Sorg" bei Salzburg.

(Info: Deutschsprachige Homepage der Gemeinschaft: www.msptm.com/de; Spendeninfo: Verein Missionare Diener der Armen, Hypo-Bank Landeck, IBAN: AT82 5700 0001 8003 8400)

"Globart Academy": Tagung zum "Sinn des Lebens" im Stift Melk

Hochkarätige Referenten aus Natur- und Geisteswissenschaften, aber auch Kultur und Kunst, kommen von 2. bis 4. September in das Benediktinerstift - Abschlussvortrag am 4. September hält St. Pölten-Dirigent Franz Welsch-Möst

St. Pölten (KAP) Mit der Frage, wie Sinn entwickelt werden oder abhandeln kommen kann und mit seiner Bedeutung für ein geglücktes Leben generell beschäftigt sich die Tagung "Globart Academy" von 2. bis 4. September im Stift Melk. Neben wissenschaftlichen Theorien und philosophischen Ansätzen geht es auch um die Frage, welche Antworten die Religion auf die Sinnfrage hat.

Die Frage nach dem "Sinn des Lebens" scheine im "Wahnsinn der Postmoderne" statt orientierend eher selbst orientierungslos zu sein, so die Veranstaltenden auf der Tagungswebseite: "Mit Klarblick und Zuversicht gegenüber Wirrwarr und Hürden der Gegenwart wollen wir gemeinsam Antworten und Orientierung finden: im Dialog mit anderen und uns selbst."

Zur Klärung widmen sich u.a. die Stadtforscher Stephan A. Jansen und Martha Wanat dem in Städten enthaltenen Sinn (2.9., 15 Uhr), die Millionenerbin und Verteilungsgerechtigkeits-Aktivistin Marlene Engelhorn im Talk mit Renata Schmidtkunz (Ö1) dem Sinn von Solidarität (3.9., 11 Uhr) sowie Ordensfrau Melanie Wolfers SDS und Ö1-Sendungsgestalter Johannes Kaup der "Kraft der Zuversicht" (3.9., 13.30 Uhr). Am Abend diskutieren dann die Festivalintendanten und Kunstinitiativen-Erfinder Airan Berg, Martin Schenk, Romy Kolb und Thomas

Trenkler über "Eigensinn und Kunst" (3.9., 18 Uhr), im Anschluss folgt ein Vortrag des Bonner Philosophen Markus Gabriel mit dem Titel "Sinn(e)" (3.9., 19.30 Uhr).

Spannend ist auch der 4. September. Es geht u.a. um die "Stärkung des Selbst in Krisenzeiten", wozu der Neurowissenschaftler Joachim Bauer spricht (4.9., 10.30 Uhr), und um die Frage, ob Arbeit glücklich macht. Dazu gibt es eine Diskussion mit dem Arbeitspsychologen Max Neufeld, Paul Berg von "GoodJobs" und dem Wirtschaftswissenschaftler Stephan A. Jansen (4.9., 13.30 Uhr). Eine Erkundung im Stiftsgarten mit P. Martin Rotheneder OSB (4.9., 16 Uhr), bei der man "nach einer Stunde verwandelt" ist, folgt. Man geht "anders als man gekommen ist". Im Mittelpunkt steht dabei der große barocke Park auf dem Donaufelsen, von seiner Entstehungsgeschichte über die Bewunderung menschlichen Gestaltungswillens bis hin zu den großen und kleinen Wundern der Natur.

Ein Gespräch mit Neurologin Rebecca Böhme behandelt am Abend den Wert der Berührung (4.9., 18.30 Uhr). St. Pölten-Dirigent Franz Welsch-Möst, Musikdirektor des Cleveland Orchestra, schließt mit einem Festvortrag über Kunst als Sinn des Lebens (4.9., 20 Uhr).

In der Benediktinerabtei Stift Melk versucht "Globart" dem, was Menschen laufend um-

und antreibt, auf die Spur kommen, so die Veranstaltenden. Im weiten Areal des barocken Klosters wird der Sinnfrage mit Kunst, Philosophie, Religion und Wissenschaft in Form von Vorträgen, Meditation, Performance und Spaziergängen nachgegangen. Es besteht die Mög-

lichkeit zu Meditation und Gebet mit den Ordensbrüdern des Stiftes. Das Programm enthält neben den genannten noch weitere Referate, und es gibt auch jeden Tag Workshops. (Infos und Tickets unter www.globart-academy.at)

Waldviertler Stifte: Gratis-Eintritt zum "Kunstschatze entdecken"

Aktion am 29. August in Altenburg, Geras und Zwettl

St. Pölten/Wien (KAP) Das "Waldviertler Barockjuwel" Stift Altenburg mit seinem "Garten der Religionen", das "Grenzland-Kloster" Geras in Horn und das weltweit drittälteste existierende Zisterzienserkloster Zwettl beherbergen beeindruckende Kunstschatze. Unter Angabe des Stichworts "Wiener Städtische" können Interessierte am 29. August in den drei Stiften des 12. Jahrhunderts bei freiem Eintritt "Kunstschatze entdecken". Für das Angebot werben die Ordensgemeinschaften Österreich auf ihrem Onlineportal, der Wiener Städtische Versicherungsverein lädt dazu ein. Es gelten die Corona-Präventionsmaßnahmen des jeweiligen Stiftes.

Die Freude über die Aktion vom vergangenen Jahr sei so groß, dass man diese nun "gemeinsam mit den schönsten Waldviertler Stiften" fortsetzen wolle, sagte Robert Lasshofer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins und Hauptaktionär der Vienna Insurance Group (VIG) Wiener Versicherung Gruppe: "Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern viel Freude beim Entdecken von faszinierendem heimischem Kulturgut hinter klösterlichen Mauern im Norden Niederösterreichs."

Stift Altenburg

Die barocke Gemäldegalerie "Sammlung Arnold" in den Kaiserzimmern ist mit fast 300 Gemälden die wichtigste private Barocksammlung Österreichs. Zuletzt wurde die Ausstellung um das "Schwarze Kabinett" erweitert. Dieser exklusive Ausstellungsraum ist dem österreichischen Barockmaler Martin Johann Schmidt - auch "Kremsler Schmidt" genannt - gewidmet. Seinen Ruf als "Trogerstift" verdankt das Benediktinerkloster den Fresken des Barockmalers Paul Troger, die über der Kaiserstiege, in der Bibliothek und der Stiftskirche zu bewundern sind. Auch die Aus-

grabungen des "Klosters unter dem Kloster" - eine mittelalterliche Klosteranlage unter dem heutigen Stift - sowie die weitläufige Gartenanlage mit dem "Garten der Religionen" laden zur Entdeckungsreise ein. (Infos: www.stift-altenburg.at)

Stift Geras

Noch bis 31. Oktober ist im Stift Geras die Sonderausstellung "GottesGeist und MenschenWerk - 900 Jahre Prämonstratenserorden" zu sehen. Das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras verdankt seine Entstehung der Stiftung des Grafen Ulrich von Pernegg. Im "Grenzland-Kloster" wird jahrhundertalte Klostertradition wieder lebendig: Von der Stiftsbasilika, die die Epochen von der Romanik bis zum Barock in sich vereint, über den Marmorsaal, der über das einzige Deckenfresko von Paul Troger verfügt, das noch nie restauriert wurde, bis hin zum klösterlichen Heilkräutergarten. (Infos: www.stiftgeras.at)

Stift Zwettl

Im Stift Zwettl, in einer Schleife des Kamp gelegen, leben und wirken seit 1138 Zisterziensermönche. Damit ist es die drittälteste Zisterzienserabtei der Welt, die ohne Unterbrechung als Kloster fungiert hat. Die granitgraue Turmfassade der Stiftskirche ist als Wahrzeichen weithin sichtbar. Der Kreuzgang mit stimmungsvollem Brunnenhaus und Kapitelsaal sowie die ältesten Räume des Klosters, Dormitorium und Necessarium, zählen zu den herausragenden Beispielen mittelalterlicher Baukunst und bilden das Herz des Klosters. Terrassen- und Prälatengarten sowie das Kreuzgärtlein wurden revitalisiert und laden zum Flanieren ein. Manche Führungen, wie etwa durch Bibliothek oder Stiftsgärten, bleiben kostenpflichtig. (Infos: www.stift-zwettl.at)

A U S L A N D

Letzter katholischer Priester in Afghanistan ist ein Italiener

Ordensmann Scalese seit 2015 als Leiter der Katholischen Mission in Kabul

Kabul/Rom (KAP) Der letzte verbliebene katholische Priester in Afghanistan ist offenbar ein italienischer Ordensmann auf dem Gelände der Botschaft Roms, die in die Hände der Taliban gefallen ist. "Wir sind immer noch hier, die Situation erlaubt es mir nicht, Interviews zu geben", zitierte die Zeitung "Corriere di Bologna" aus einer Mail von Gianni Scalese. Über das Internetportal der Erzdiözese Bologna "12porte" hatte er am 23. August zum Gebet für Afghanistan und die Menschen dort aufgerufen.

Der Geistliche, der 66 Jahre alt wurde, war im November 2014 von Papst Franziskus

zum Leiter der Katholischen Mission in Afghanistan ernannt worden. Seit Jänner 2015 war er in Kabul tätig. Der Sitz der 2002 errichteten "Mission sui iuris" befindet sich auf dem Gelände der italienischen Botschaft. Bei den Gläubigen, die zu der Mission gehörten, handelte es sich um ausländische Staatsbürger, Diplomaten, Militärangehörige und zivile Mitarbeiter. Jegliche Mission unter Afghanen ist Christen und anderen nicht-islamischen Religionen streng verboten.

Papst trauert um ermordete Ordensschwwestern im Südsudan

Pilgergruppe mit Ordensschwwestern der Herz-Jesu-Kongregation war auf einer Autobahn Richtung Juba in einen Hinterhalt geraten

Vatikanstadt/Juba (KAP) Papst Franziskus hat die Ermordung zweier Ordensfrauen im Südsudan als "sinnlosen Gewaltakt" verurteilt. Er sei "tieftraurig" über den brutalen Überfall und die Tötung der beiden Ordensschwwestern der Herz-Jesu-Kongregation, hieß es in einem vom vatikanischen Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin unterzeichneten Schreiben an die Ortskirche im Südsudan. Er vertraue darauf, dass ihr Opfer letztlich zur Friedensarbeit, Versöhnung und Sicherheit in der Region beitrage und sende den Angehörigen sein Beileid.

Bei dem Überfall auf eine Pilgergruppe von neun Ordensfrauen im Südsudan waren zwei der Schwestern, Sr. Regina Roba und die frühere Generaloberin Sr. Mary Daniel Abut,

getötet worden. Nachdem sie die 100-Jahr-Feier einer katholischen Mission besucht hatten, sei die Gruppe auf ihrem Weg in die Hauptstadt Juba in einen Hinterhalt geraten, berichteten lokale Medien. Insgesamt starben bei dem Überfall auf einer Autobahn fünf Menschen.

Kurz nachdem der Südsudan die Unabhängigkeit erlangt hatte, war 2013 ein Bürgerkrieg zwischen Präsident Salva Kiir Mayardit und dessen Rivalen Riek Machar ausgebrochen. 400.000 Südsudanesen starben. Heute gilt der Bürgerkrieg als beendet, doch Zusammenstöße zwischen verfeindeten Volksgruppen schüren weiter die Gewalt. Experten sehen die Millionen in Umlauf befindlichen Feuerwaffen als großes Problem im Südsudan.

El Salvador: Seligsprechung von Romero-Freund Grande im Jänner

Der Jesuit und Befreiungstheologe war 1977 bei einer Autofahrt auf dem Weg zur Abendmesse aus dem Hinterhalt mit Maschinengewehrsalven erschossen worden

San Salvador (KAP) Der 1977 in El Salvador ermordete Jesuit und Befreiungstheologe Rutilio Grande wird am 22. Jänner seliggesprochen. Laut einer Mitteilung der Salvadorianischen

Bischofskonferenz bestätigte Papst Franziskus den Termin. Die Zeremonie in San Salvador wird im Namen des Kirchenoberhauptes vom Weihbischof in der Hauptstadt, Kardinal Gregorio Rosa

Chavez, geleitet. Man habe die Entscheidung mit "großer Freude" aufgenommen, so die Bischofskonferenz.

Franziskus hatte bereits im vergangenen Jahr den Weg für eine Seligsprechung Rutilios und seiner Begleiter Manuel Solorzano und Nelson Lemus freigemacht, die mit ihm ums Leben kamen. Der Papst erkannte den Märtyrertod der drei Männer an.

Rutilio Grande war am 12. März 1977 bei einer Autofahrt auf dem Weg zur Abendmesse aus dem Hinterhalt mit Maschinengewehrsalven erschossen worden. Eine Organisation der Großgrundbesitzer reklamierte die Tat für sich.

1928 geboren und 1959 zum Priester geweiht, wurde Rutilio Grande 1972 Pfarrer von Aguilares, wo er seine Kindheit und Jugend verbracht hatte. Dort wirkte er am Aufbau einer sogenannten Basisgemeinde mit. Intensiv setzte er sich für die Verbesserung der Lebensverhält-

nisse von Landarbeitern und Kleinbauern ein. Mehrfach erhielt er Todesdrohungen.

Der Märtyrer war ein Freund des 1980 ermordeten Erzbischofs Oscar Romero und des heutigen Papstes Franziskus. Der Mord an seinem Mitstreiter wurde für Romero zum entscheidenden Anstoß, konsequent Partei für die Armen und Unterdrückten zu ergreifen. Zuvor hatte er eine "Politisierung" der Kirche abgelehnt. 2018 sprach der Papst Romero heilig.

Gemeinsam mit Grande, Solorzano und Lemus wird im Jänner auch der italienische Priester und Missionar Cosma Spessotto seliggesprochen. Er war 1980 im Alter von 27 Jahren in einer Kirche in El Salvador getötet worden. Er zählte in jener Zeit ebenfalls zu den kirchlichen Stimmen des zentralamerikanischen Landes, die sich öffentlich gegen das herrschende Militäregime wandten.

Ordensfrau: Lage für Flüchtlinge auf Lesbos unerträglich

Skalabriner-Schwester Bongo: Hitze erdrückend, kein fließendes Wasser, Kranke und Behinderte vielfach auf sich gestellt

Vatikanstadt/Athen (KAP) Die Situation für Flüchtlinge auf der griechischen Insel Lesbos ist laut der Missionarin und Ordensfrau Patrizia Bongo unerträglich. Die Hitze sei erdrückend, es gebe kein fließendes Wasser, und Kranke und Behinderte seien vielfach auf sich gestellt, sagte die Skalabriner-Schwester, die in der Schweiz lebt, nach einem Besuch im Camp Moria 2 dem Portal "Vatican News". "Ich frage mich, wie es heutzutage noch möglich sein kann, dass es in der ersten Welt, in Europa, solch schwierige, komplizierte, zerstörerische und wenig mensch-

liche Situationen gibt, die Europa einfach ignoriert."

Hilfsorganisationen kritisieren die Zustände in den Flüchtlingslagern auf der griechischen Insel Lesbos immer wieder als unhaltbar. Im Sommer 2019 wurde ein großes Lager nahe dem Ort Moria durch einen Brand zerstört. Bei einem Besuch auf Lesbos 2016 hatte auch Papst Franziskus gemeinsam mit dem orthodoxen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel, dem Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, die Not der Menschen angeprangert.

Ordensfrau wird Vize-Chefin der Entwicklungsbehörde des Papstes

Ökonomin Alessandra Smerilli folgt auf französischen Priester Bruno Marie Duffe

Vatikanstadt (KAP) Die italienische Ordensfrau und Wirtschaftswissenschaftlerin Alessandra Smerilli (46) wird Sekretärin und damit Vize-Leiterin der vatikanischen Entwicklungsbehörde. Der Vatikan teilte die Ernennung durch Papst Franziskus mit. Allerdings erfolgte die Ernennung nur "ad interim", also übergangsweise; eine Frist wird nicht genannt.

Smerilli übernimmt den Posten vom französischen Priester Bruno Marie Duffe (70), der inzwischen in seine Heimat zurückgekehrt ist. Ebenfalls vorübergehend soll Smerilli die Aufgaben des argentinischen Geistlichen Augusto Zampini (52) übernehmen, der als Beauftragter der vatikanischen Covid-19-Kommission tätig war. Auch er kehrt in sein Heimatland zurück. Für die Leitung der Covid-Kommission sollen

nach dem Willen von Franziskus künftig Kardinal Peter Turkson (72), Präfekt des Entwicklungsdikasteriums, Smerilli und der für die Sektion "Migration und Flüchtlinge" verantwortliche Pater Fabio Baggio (56) zuständig sein.

Die 1974 in Vasto (Provinz Chieti) geborene Smerilli ist seit März 2021 Untersekretärin

der Entwicklungsbehörde und Koordinatorin der Taskforce für Wirtschaftsfragen im Corona-Gremium des Vatikan. "Ich bin dem Heiligen Vater dankbar für die anspruchsvolle Aufgabe, zu der er mich berufen hat", sagte sie. Sie wolle "dem Auftrag der Kirche nach besten Kräften dienen", solange es der Papst für richtig halte.

NS-Widerstandskämpfer Cortese rückt der Seligsprechung näher

Heroischer Tugendgrad für italienischen Minoriten-Ordensmann, der in der deutschen Besatzungszeit Juden und alliierte Kriegsgefangene rettete

Vatikanstadt (KAP) Der italienische Priester und Widerstandskämpfer Placido Cortese (1907-1944) ist der Seligsprechung einen Schritt näher gerückt. Wie der Vatikan bestätigte, sprach Papst Franziskus dem Minoriten den heroischen Tugendgrad zu - eine wichtige Vorstufe im Seligsprechungsverfahren.

Cortese hatte sich im Zweiten Weltkrieg unter anderem für KZ-Gefangene in der Nähe von Padua eingesetzt. Zudem gelang es ihm nach der deutschen Besetzung Italiens im September 1943, etlichen Juden und alliierten Kriegsgefanganen

falsche Dokumente auszustellen, so dass sie ausreisen konnten. Daraufhin wurde er am 8. Oktober 1944 von der deutschen Gestapo verhaftet und in einem Gefängnis in Triest zu Tode gefoltert.

2018 verlieh der italienische Staatspräsident Sergio Matterella dem Geistlichen posthum eine der höchsten Auszeichnungen des Landes. Mit der Goldmedaille für Zivile Verdienste" wurde Cortese für seine "Verdienste im Befreiungskampf Italiens" gewürdigt.

Vor 325 Jahren wurde Redemptoristengründer von Liguori geboren

Jurist, Komponist, barmherziger Beichtvater und dann Bischof: Im Laufe seines biblisch langen Lebens durchlief Alfons Maria von Liguori diverse Wandlungen - Von Anselm Verbeek

Rom (KAP) Ein junger Rechtsanwalt gerät in eine Krise, als er zum ersten Mal in seiner bisher glänzenden Karriere einen wichtigen Prozess verloren hat. Beim Krankenbesuch im Spital glaubt der Adelige, eine innere Stimme zu hören: "Lass die Welt, und schenk dich mir!" Es war die Stimme des Gewissens, die Stimme Gottes, die Alfons Maria von Liguori - ein glühender Verfechter nicht nur des Rechtes, sondern auch der Wahrheit - zu vernehmen meinte. Jeden anderen Advokaten hätte ein verlorener Prozess nicht aus der Bahn geworfen, zumal das Verfahren in Berufung revidiert wurde. Liguori war aus anderem Holz geschnitzt.

Am 29. August 1723 legte der spätere Gründer der Redemptoristen auf dem Altar der Kirche S. Maria della Mercede in Neapel seinen Degen nieder, um den Adelsstand aufzugeben und sich fortan einem geistlichen Leben zu widmen. Von da an hat er vor allem den Tag seiner Erweckung und Wiedergeburt in der

Gnade Gottes, jenen Augustsonntag, gefeiert: nach dunklen Jahren innerer Zerrissenheit, die er schlicht das "Chaos" nannte.

Alfons von Liguori wurde vor 325 Jahren, am 27. September 1696, in Marianella bei Neapel geboren. Er war der erstgeborene Sohn, auf den der ehrgeizige Vater, ein Admiral, große Hoffnungen setzte. Der Adelspross war reich begabt: Alfonso hatte einen komplexen Charakter, in dem sich die Empfindsamkeit des Künstlers mit klarem Verstand paarte. "Don Alfonso" machte Blitzkarriere. Mit 16 Jahren beendete er sein Studium. Der Doktor der Rechte war bald ein gefragter Anwalt.

Lobgesang auf die Menschenliebe Gottes

Der Jurist spielte täglich Klavier und besuchte oft das Theater. Und er wurde selber künstlerisch produktiv: Er schrieb, dichtete, komponierte, sang, malte. Als Priester schuf er Werke, die Berühmtheit erlangten. Von Liguori rühren an die

50 geistlichen Lieder. "Tu scendi dalle stelle" (Du steigst von den Sternen) ist heute Italiens beliebtestes Weihnachtslied - ein Lobgesang auf die Menschenliebe Gottes, der seine himmlische Herrlichkeit verließ, um Mensch und Erlöser zu werden.

Bereits in seiner Kindheit gehörte Liguori einer von Oratorianern geleiteten Bruderschaft an, die ihre Mitglieder zum täglichen Besuch der heiligen Messe und zu Liebesdiensten bei Armen und Kranken anhielt. Doch erst sein Erweckungserlebnis gab ihm Mut und Kraft, sich gegen den Willen seines Vaters, der schon Heiratspläne für seinen Sohn schmiedete, für seine geistliche Berufung zu entscheiden.

Zum Priester geweiht, zog der charismatische Redner die Menschen von der Kanzel ebenso in Bann wie vorher im Gericht. Zum Ärger seiner Familie widmete er sich sozialen Randgruppen. Liguori begann, Menschen, die den Weg in die Kirchen nicht mehr fanden, auf der Straße zu predigen. Als "Sekte" denunziert, verlegte er seine Initiative in geweihte Räume, zu denen auch ein Friseurladen werden konnte. Die Sozialarbeit in den Armenvierteln der Kutscher, Tagelöhner und Prostituierten wurde ein Selbstläufer. Seine Sorge galt jetzt den "verlassenen Seelen", die er bei den pastoral vernachlässigten Landarbeitern und Hirten im Gebirge fand. Am 9. November 1732 gründete Liguori in Scala bei Amalfi schließlich eine neue Priestergemeinschaft, aus der dann der Redemptoristenorden hervorging. Er sollte die Tugenden Jesu Christi vorleben und im Alltag umsetzen.

Bruch mit dem Rigorismus

Bei seiner Arbeit ließ sich der Ordensgründer von konkreten praktischen Erfordernissen und Notwendigkeiten leiten. Über die Seelsorgeform

der Volksmissionen sollte den Menschen die Liebe des Erlösers nahegebracht werden. Don Alfonso versuchte einen Mittelweg zwischen Laxismus und Rigorismus, zwischen Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, menschlicher Willensfreiheit und Gesetz. Es waren die im Beichtstuhl und bei Volksmissionen gemachten Erfahrungen, die Liguori dazu bewegen sollten, mit dem im Priesterseminar gelernten Rigorismus zu brechen. So riet der Seelsorger den Beichtvätern ab, "Eheleute über Sünden im Zusammenhang mit der ehelichen Pflicht zu befragen".

Echte Überwindung hat es den "Vater der Armen" gekostet, 1762 das Bischofsamt in Sant'Agata dei Goti anzutreten. Und so behielt er trotz des Amtes und schwindender Gesundheit seine einfache Lebensführung bei. Statt Hof zu halten, öffnete er sein Haus Kindern und Bedürftigen. Auch um Ratsuchende und Notleidende kümmerte sich der Redemptorist persönlich, was ihm große Sympathien der Bevölkerung einbrachte.

Als er 72 Jahre alt war, begann sein Gichtleiden, das ihm zuletzt Wirbelsäule und Körper krümmte. An einen Rollstuhl gefesselt, verdoppelte er seine Anstrengungen, mit moraltheologischen und erbaulichen Schriften seine Volksmission fortzusetzen; 111 geistliche Bücher hat er verfasst. Und Alfons von Liguori konnte noch erleben, dass die ersten Nichtitaliener wie der heilige Klemens Maria Hofbauer die Anliegen des Redemptoristenordens auch nördlich der Alpen verbreiteten. Am 1. August 1787 starb er hoch betagt im Alter von fast 92 Jahren im Kloster Pagani bei Neapel. 1839 wurde der Kirchenlehrer und Ordensgründer heiliggesprochen.

US-Priester aus Osttimor droht zweiter Prozess wegen Missbrauch

Ehemaliger Ordensmann muss sich in seinem Einsatz- wie auch in seinem Heimatland vor Gericht verantworten, mit Höchststrafen von insgesamt 50 Jahren

Dili (KAP) Einem entlassenen katholischen Priester aus den USA, der derzeit in Osttimor wegen des Vorwurfs des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen vor Gericht steht, erwartetet in seiner Heimat ebenfalls eine Anklage. Die Grand Jury eines Bundesgerichts in Washington habe den ehemaligen Steyler Missionar Richard Daschbach (84) in sieben Fällen wegen illegalen

sexuellen Verhaltens angeklagt, berichtete der asiatische katholische Pressedienst Ucanews. Im Falle der Auslieferung Daschbachs an die USA drohe dem ehemaligen Priester eine Höchststrafe von 30 Jahren Gefängnis.

Nach dreimaliger Verzögerung, unter anderem wegen der Covid-19-Pandemie, wurde in diesem Jahr in Osttimors Hauptstadt Dili das

Verfahren gegen Daschbach eröffnet. Im Falle einer Verurteilung könnten ihn die Richter in Osttimor zu einer Haftstrafe von bis zu 20 Jahren verurteilen.

Dem Priester wird vorgeworfen, zwischen 1991 und 2018 in dem von ihm geleiteten Kinderheim im mehrheitlich katholischen Osttimor in 14 Fällen junge Mädchen sexuell missbraucht zu haben. Nachdem Daschbach am 15. März 2018 in einem Brief an seinen Orden den Missbrauch von Minderjährigen eingestanden hatte, wurde er vom Vatikan aus dem Priesteramt entfernt. Seitdem spaltet der Fall des in Dili unter Hausarrest stehenden US-Amerikaners die Gesellschaft von Osttimor.

Vielen Katholiken gilt Daschenbach wegen seiner Rolle im Kampf für die Unabhängigkeit Osttimors von Indonesien als Held. Sie werfen der Staatsanwaltschaft und Nichtregierungs-

organisationen die Manipulation der Opfer und der Justiz vor. Daschbachs prominentester Unterstützer ist der Unabhängigkeitsheld und ehemalige Präsident Xanana Gusmao. Die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Erzdiözese Dili legte 2020 einen Bericht vor, in dem die Vorwürfe gegen Daschbach entkräftet wurden. Der Priester, der die Kommission geleitet hatte, wurde jedoch inzwischen von Erzbischof Virgilio do Carmo da Silva entlassen.

Im Juli forderte Erzbischof da Silva in einem Brief die Priester und Ordensleute Osttimors ein weiteres Mal auf, die Entscheidung des Vatikan zur Entlassung Daschbachs aus dem Priesteramt zu respektieren und die mutmaßlichen Opfer des Ex-Priesters im laufenden Gerichtsverfahren zu unterstützen. Zudem forderte der Erzbischof die Adressaten auf, nicht in dem laufenden Verfahren zu intervenieren.

Jesuit: Psychische Erkrankungen auch für Priester oft Tabuthema

Schwächeanfälle oder Suchterkrankungen blieben wegen "sozialer Fassade" oft lange verborgen - Ordensmann und Psychologe für mehr "systemisches Verständnis" in der Kirche

Bonn (KAP) Psychische Erkrankungen und Burn-out sind nach Einschätzung des Jesuiten Eckhard Frick heute auch für Priester oft ein Tabuthema. "Der Priester gilt aufgrund seiner sozialen Fassade als jemand, der hilft und selbst eine gewisse Stärke hat, sodass psychosomatische Störungen wie zum Beispiel Schwächeanfälle am Altar oder auch Suchterkrankungen relativ lange hinter dieser Fassade versteckt werden", sagte der Professor für Anthropologische Psychologie im Interview des Portals katholisch.de in Bonn. Er hatte 2015 eine Studie "Sorge für die Seelsorgenden" zu den Anforderungen an den Beruf des Seelsorgers vorgelegt.

Für Priester sei es "auf ihre Weise" schwierig, selbst Hilfe zu suchen. In den vergangenen Jahren sei jedoch das Bewusstsein gewachsen, dass auch Priester und andere Seelsorgende in Situationen kommen könnten, in denen sie eine Auszeit benötigten. Als Beispiel nannte Frick das Recollectio-Haus in Münsterschwarzach. "Da gibt es aber ein Übergangsfeld zwischen Erkrankungen im engeren Sinn und Krisen, die durchaus auch zu einem Wachstum führen können."

Seit seiner Studie habe sich viel verändert, betonte der Jesuit. "Insbesondere ist die Welle der Missbrauchsskandale mit ihren Aus-

wirkungen deutlicher geworden. Uns war das damals zwar auch schon bewusst, aber nicht in diesem Ausmaß." Wenn die Studie heute noch einmal wiederholt würde, was er für "grundsätzlich wünschenswert" halte, "müssten wir das, was wir aus der MHG-Studie gelernt haben, in die Planung miteinbeziehen".

Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz hatte diese Studie von Forschern aus Mannheim, Heidelberg und Gießen (MHG) in Personalakten aus dem Zeitraum von 1946 bis 2014 deutschlandweit 3.677 Betroffene sexueller Übergriffe durch mindestens 1.670 Priester und Ordensleute ohne Namensnennung ermittelt.

Insgesamt sei es "sicherlich so, dass das hohe soziale Ansehen dahinschmilzt, das die Priester in der Vergangenheit genossen haben", sagte Frick. Allerdings müssten sich auch andere Berufe in der Kirche verstärkt dafür rechtfertigen, noch dazuzugehören. Wenn Priester starke Belastungen spürten, könne es hilfreich sein, die Sorgen mit anderen Menschen zu teilen. Man dürfe auch nicht den Fehler machen, "immer alles aufs Individuum zu schieben, sondern es braucht teilweise eben auch systemisches Verständnis". So müsse man etwa genau schauen, an welcher Stelle in einer Organisationseinheit Spannungen entstünden.

Papst dankt Paralympics-Athleten für "Zeugnis der Hoffnung"

Sportlerinnen und Sportler mit Behinderungen "zeigen, wie sportliches Engagement hilft, scheinbar unüberwindbare Schwierigkeiten zu überwinden"

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Teilnehmern der Paralympischen Sommerspiele in Tokio für ihr "Zeugnis der Hoffnung und des Mutes" gedankt. "Sie zeigen, wie sportliches Engagement hilft, scheinbar unüberwindbare Schwierigkeiten zu überwinden", sagte der Papst bei der Generalaudienz im Vatikan.

Noch bis zum 5. September werden derzeit in Japan Paralympics. 4.400 Sportlerinnen und Sportler mit Behinderungen messen sich in insgesamt 539 Wettbewerben. Aufgrund steigender Corona-Fallzahlen ist die Präsenz von Zuschauern verboten.

Österreich ist in Tokio mit 24 Athletinnen und Athleten vertreten. Mit dabei ist auch "Olympiakaplan" P. Johannes Paul Chavanne. Der Ordensmann aus dem Stift Heiligenkreuz postete zuletzt auf Facebook: "Aufbruch zu den 16. Paralympics in Tokio. Was macht ein Seelsorger da? Das was ein Priester immer macht: von Gott her bei den Menschen sein. Segnen, zuhören, beten, da-sein und die Sakramente feiern. Gott segne alle Athletinnen, Athleten und Fans. Wir freuen uns aus faire, spannende und erfolgreiche Wettkämpfe!"

Frankreich: Nach 230 Jahren wieder Benediktiner in Abtei Solignac

Mönche waren während der Französischen Revolution aus traditionsreicher Abtei im Limousin vertrieben worden

Paris (KAP) Erstmals seit ihrer Vertreibung durch die Französische Revolution leben wieder Benediktinermönche in der traditionsreichen französischen Abtei Solignac im Limousin. Vier Ordensmitglieder aus der Abtei in Flavigny-sur-Ozerain (Cote-d'Or) gründeten zu Monatsbeginn in Solignac in der Region Haute-Vienne eine neue Gemeinschaft. Sie wollten die dortige Tradition fortführen und einen neuen geistlichen Impuls in der ländlichen Region setzen, berichtete die Zeitung "La Croix".

Benediktiner lebten seit Mitte des 7. Jahrhunderts in Solignac. Im 10./11. Jahrhundert gehörte es zu den reichsten und wichtigsten Klöstern Frankreichs. Mit seiner Lage an einem der Hauptwege der Jakobspilger kamen weitere Einnahmen, mit denen im 12. Jahrhundert die heutige Abteikirche erbaut wurde. Nach der Auflösung des Klosters in der Revolutionszeit zog zunächst ein Mädchenpensionat in die Gebäude ein, später der Oblatenorden. Dieser verließ den Ort 2004 und übergab das Kloster an die Diözese.

Erstes alkoholfreies Trappistenbier weltweit auf dem Markt

Niederländische Abtei Koningshoeven bietet bernsteinfarbenes "La Trappe Nillis" an

Amsterdam (KAP) Die niederländische Abtei Koningshoeven hat das erste alkoholfreie Trappistenbier weltweit auf den Markt gebracht. "La Trappe Nillis (0,0 %)" ist seit dieser Woche im Kloster sowie online erhältlich. Das bernsteinfarbene Dunkelbier mit weißer Schaumkrone wird nach Angaben der Mönche nach traditioneller Rezeptur gebraut und mache "keine Zugeständnisse an die traditionelle Bierqualität des Klosters". Ein Teil der Erlöse solle an Projekte in

Uganda gehen, wo der Nil entspringt und die Trappisten ein Tochterkloster unterhalten, Our Lady of Victoria.

Weltweit gibt es derzeit nur elf sogenannte authentische Trappistenbiere: fünf davon aus Belgien (Westvleteren, Westmalle, Chimay, Rochefort und Orval), zwei aus den Niederlanden (Koningshoeven, Zundert), eines aus Österreich (Engelszell), eins aus Italien (Tre Fontane), eins aus den USA (Spencer, Massachu-

setts) und seit 2018 eines aus England (St. Bernhard, Leicestershire).

Für das entsprechende Siegel der Internationalen Trappistenvereinigung müssen die obergärigen Biere innerhalb der Abtei und unter Verantwortung des Ordens gebraut werden. Deshalb musste zuletzt das belgische Bier aus Achel auf das Logo verzichten, nachdem 2018 die letzten Mönche die dortige Benedictus-Abtei verlassen hatten. Zwei weitere werden als "nicht ATP" gelistet: eines aus Spanien (Cardena, seit

2016) und eines aus Frankreich. Es firmiert zwar seit 2011 unter der Abtei Mont-des-Cats in Godewaersvelde, wird aber in der belgischen Abtei Scourmont bei Chimay hergestellt.

Der Alkoholgehalt von Trappistenbieren liegt üblicherweise zwischen 6 und 12 Prozent. Sie werden zwar nicht nach dem deutschen Reinheitsgebot, aber doch ausschließlich aus natürlichen Rohmaterialien hergestellt: Quellwasser, Gerstenmalz, Hopfen, Zucker und Hefe. In der Flasche findet eine zweite Gärung statt.

Theologe: Frühe Christen feierten Abendmahl unterschiedlich

Für Jesuit Wucherpennig daher "problematisch, dieses Mahl dogmatisch als absolut singulär zu überhöhen"

Bonn (KAP) Der deutsche Jesuit Ansgar Wucherpennig geht von unterschiedlichen Formen der Abendmahlsfeiern in der frühen Christenheit aus. Elemente des authentisch Christlichen könnten im byzantinischen, altorientalischen, katholischen und protestantischen Gottesdienst gefunden werden, sagte Wucherpennig im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Im Stuttgarter Patmos-Verlag erschien sein Buch "Wie hat Jesus Eucharistie gewollt?"

Der Professor für Bibelwissenschaft an der Jesuitenhochschule in Frankfurt Sankt Georgen betonte, die Mahlfeier verdanke ihre Gestalt jüdischen und hellenistischen Traditionen. Das erkläre, warum die Eucharistiefeier sehr früh vielfältig gefeiert worden sei. Es sei "problematisch, dieses Mahl dogmatisch als absolut singu-

lär zu überhöhen". Auch die katholische Dogmatik komme nicht am wissenschaftlichen Befund vorbei, dass es eine Vielfalt gegeben habe, die sich nicht harmonisieren lasse.

Die Frage nach der Leitung der frühen Eucharistiefeiern ist nach seiner Erkenntnis offen. Das bedeute, dass die Kirche "die Freiheit habe, weiter zu denken und ihre Lehre zu entwickeln". Früher sei die Verkündigung, die Predigt, beim Mahl viel wichtiger als die Frage gewesen, wer der Feier vorstehe. Das Amt eines Liturgen habe es im frühen Christentum nicht gegeben. Der "eigentliche Gastgeber" des Mahls sei ohnehin der auferstandene Christus.

In der Frage der Form gibt es laut Wucherpennig "keine eindeutige Antwort", weil Jesus "niemandem Vorgaben diktiert" habe.

Altarkreuz am Kloster Tabgha am See Genezareth zerstört

Deutscher Verein vom Heiligen Lande: "Bewusster Akt mit antichristlicher Tendenz"

Jerusalem (KAP) Am Benediktinerkloster Tabgha am See Genezareth ist es erneut zu Vandalismus gekommen. Das schmiedeeiserne Altarkreuz eines der Altäre am Seeufer wurde dabei gewaltsam entfernt, bestätigte der Leiter des Gästehauses des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande (DVHL) in Tabgha, Georg Röwekamp, auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).


Das fest in den Basaltstein verankerte Kreuz sei "mit großer physischer Gewalt", möglicherweise auch mithilfe von Werkzeugen entfernt worden, so Röwekamp gegenüber der KNA. Die Lage der Stätte auf dem Gelände zwischen

dem Kloster und dem Gästehaus sowie der notwendige körperliche Aufwand zeigten, dass es sich "um einen bewussten Akt mit antichristlicher Tendenz" handle.

Die Tat wurde demnach bei der Polizei angezeigt. Auch die Deutsche Botschaft in Tel Aviv sowie die Nuntiatur wurden laut Röwekamp informiert. Über den oder die Täter ist derzeit nichts bekannt. Nach Einschätzung des Hausleiters haben sie sich über einen benachbarten Badestrand oder mit einem Boot Zugang zu dem Gelände verschafft.

Vor dem Hintergrund der Brandstiftung in dem Kloster, bei dem im Juni 2015 ein Schaden in Millionenhöhe entstand und Teile des erst 2012 fertiggestellten Gebäudes zerstört wurden, erfülle ihn das unbefugte Eindringen auf das Gelände mit Sorge, sagte Röwekamp. Die Altäre am Seeufer, die vor allem von Pilgergruppen genutzt werden, werden nicht von dem Überwachungssystem der Anlage erfasst.

Das am Nordwestufer des Sees Genezareth gelegene Tabgha gilt als Ort der im Neuen Testament überlieferten Brotvermehrung Jesu. Der Name leitet sich vermutlich vom griechischen "Heptapogon" ab und heißt "Siebenquell". Der Ort gehört mit Kafarnaum und dem Berg der Seligpreisungen zum "Evangelischen Dreieck", also jener Region, in der sich Jesus häufig aufhielt.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder, Michaela Greil Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	